
Ein neuer Mensch – um Gottes willen

Predigt über Hesekiel 36, 21-28¹

Oliver Pilnei

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Campusgemeinde!

Direkt nach meinem Abitur zog es mich zum Theologiestudium in die schwäbische Provinz. Ich hatte von der renommierten Tübinger Fakultät gehört und mir wurde wärmstens empfohlen, dort in die theologische Welt einzutauchen. Wer nach Tübingen geht, macht nicht nur mit der Theologie, sondern auch mit der mitunter eigentümlichen schwäbischen Lebenswelt Bekanntschaft. Aber: Schwaben sind nicht gleich Schwaben. So unterscheidet sich z. B. der Tübinger von den nahe gelegenen Reutlingern deutlich. Der schwäbische Volksmund bringt den Unterschied treffend zum Ausdruck: „In Tübingen wohnt der Geist, in Reutlingen das Geld.“ Als der junge Theologiestudent dies zum ersten Mal hörte, dämmerte ihm, er könnte womöglich die falsche Entscheidung getroffen haben ... Aber ich blieb meiner Berufung zur Theologie treu und folgte dem Rat Sir Peter Ustinovs: „Wenn man schon ein Gefangener seines eigenen Geistes ist, kann man wenigstens dafür sorgen, dass die Zelle anständig möbliert ist.“ Die traditionsreiche Tübinger Universität ist ein hervorragender Ort, um das eigene Obergemach nach allen Regeln der Kunst einzurichten. Nicht nur schwedische Massenware, sondern richtig hochwertige und langlebige Möbel gibt es da. Das Theologiestudium in Tübingen ist eine einzige Hochglanzpolitur; da bleibt kein Staub zurück. Man kann sich als junger Student dieser Aura natürlich entziehen, anderweitig Allotria treiben und nach zwölf Semestern fröhlich auf Holz klopfen. Aber selbst wer sich den Ablenkungen nicht hingibt, sondern das kognitive Mobiliar liebevoll pflegt und Herzensbildung im besten Sinne des Wortes betreibt, kommt schlussendlich um eine Einsicht doch nicht herum: Man ist und bleibt ein Gefangener seines eigenen Geistes. Es gibt Grenzen, lästige Grenzen, an denen wir nicht vorbei und über die wir nicht hinauskommen. Und diese Grenzen betreffen nicht die Höchstleistungen unseres Geistes, sondern sein Fundament, die Grundarchitektur, die dem Ganzen eine Ausrichtung gibt. Und damit sind wir bei der Losung aus dem Propheten Hesekiel, die über diesem neuen Jahr steht: „Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ (Einheitsübersetzung)

Das klingt schön und recht erbaulich. Der Prophet hat dieses Wort aber nicht so launig verpackt wie ich eben, sondern hat es mit einer schonungs-

¹ Die Predigt wurde am 4. Januar 2017 im Rahmen des Jahresanfangsgottesdienstes im Bildungszentrum Elstal gehalten.

losen Diagnose verbunden. Und die lautet: Israel hat seinen Geist verlottern und sein Herz verrohen lassen. Es tat, was es nicht tun sollte; den Bund, den Gott seinem Volk stiftete, brach es immer wieder. Und darum hat Gott sein Volk dem Gericht überantwortet: dem politischen Zusammenbruch, dem religiösen Ground Zero (der Zerstörung des Tempels) und der babylonischen Gefangenschaft.

Auf dem Hintergrund dieser dunklen Folie zeichnet Hesekiel ein großes Bild der Wiederherstellung Israels, die auf besondere Weise ihren Ausgangspunkt in Gott selbst hat. Wir hören die Jahreslosung im Zusammenhang des Kapitels 36:

21 Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entheiligt unter den Völkern, wohin sie auch kamen. 22 Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht Gott der HERR: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Völkern, wohin ihr auch gekommen seid. 23 Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Völkern entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Völker sollen erfahren, dass ich der HERR bin, spricht Gott der HERR, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin. 24 Denn ich will euch aus den Völkern herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen, 25 und ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. 26 Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. 27 Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. 28 Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. (Hes 36, 21-28)

Hier hat unser Bibelwort seinen Ort. Eingebettet in diesen Kontext kommt es anders daher, als wenn es losgelöst von ihm dem frommen Christenmenschen gleichsam ätherisch als Jahreslosung entgegenweht und wie ein wohlriechendes Parfüm einen neuen Geist und ein neues Herz verheißt. Unfassbar kitschige Motivtassen zeugen davon, dass eine aus ihrem Kontext gelöste Jahreslosung die Sinne durchaus vernebeln kann.

Die Ankündigung, dass der Mensch ein neues Herz und einen Geist empfangen soll, um im Einklang mit den guten Weisungen Gottes zu leben, ist nicht neu. Sie begegnet bei Hesekiel an mehreren Stellen und in auffällig unterschiedlicher Akzentuierung. Einmal sollen die Israeliten sich sogar selbst ein neues Herz machen (vgl. Hes 18, 31). Auch finden wir sie in anderen Büchern des Alten Testaments. Das Besondere dieses Textes besteht *nicht* darin, dass er ein neues Herz und einen neuen Geist verheißt, sondern welche Begründung er dafür liefert. Und die irritiert: Gott treibt die Wiederherstellung Israels nicht um der Israeliten willen, sondern *um seiner selbst willen* voran. Das ist in der Tat eigenartig und wirft Fragen auf. Was ist das für ein Gott, der seinem erwählten und geliebten Volk einer-

seits sagt: Ich bring das wieder in Ordnung, aber andererseits nachschiebt: aber nicht, weil ihr es seid! Schmolzt Gott? Ist der Herr der Heerscharen beleidigt? Muss Gott seine Reputation wiederherstellen? Keine Frage ist so gottlos, dass wir sie nicht stellen dürften ...

Als mir dieser Zusammenhang deutlich wurde, habe ich kräftig die Stirn gerunzelt. Aber dann ging mir – dank kundiger Auslegung² – ein Licht auf. Die Aussage, dass Gott Israel um seines Namens willen wiederherstellen will, macht nicht ihn fragwürdig. Sie ist das Ergebnis der Fragwürdigkeit des Menschen. Hesekiel hat jegliches Zutrauen in sein Volk aufgegeben. Er traut seinen Zeitgenossen nicht mehr über den Weg; und schon gar nicht glaubt er daran, dass sie aus eigenen Kräften eine Kehrtwende vollziehen und aus aufrichtigem Vertrauen heraus der Spur Gottes folgen werden. Dieser Anflug von Misanthropie – oder sagen wir mal lieber: nüchternem Realismus – verleiht dem Propheten – wie ich finde – einen sympathischen Zug. Ich muss gestehen: Je länger ich in mich selbst hineinhöre und je genauer ich mir ansehe, was auf unserem Globus so passiert und wozu Menschen im Großen und Kleinen in der Lage sind, desto weniger glaube ich, dass der Mensch aus sich selbst heraus eine Kehrtwende des Herzens vollziehen kann. Er braucht eine irritierende und beunruhigende Ansprache von außen. Von Gott selbst.

Nun tritt uns hier nicht ein einziges großes Jammern entgegen. Im Gegenteil, der nüchterne Realismus ist von einer großen Heilsvision und von einem grandiosen Zutrauen in Gottes heilvolles Eingreifen getragen. Das göttliche Ich, das uns hier anspricht, ist das Ich des HERRN, der zu Mose sagte: „Ich bin, der ich bin; ich werde sein, der ich sein werde.“ Es ist das Ich dessen, der sich in unwandelbarer Treue auf sein Volk festgelegt hat und barmherzig an ihm festhält. Und dieser Gott sagt in einer letztlich völlig verfahrenen Situation seines Volkes: „Wenn mein Volk vor die Hunde geht, dann gehe ich vor die Hunde. Wenn ihr euch so unsäglich verrennt, dann zieht ihr mich mit hinein. Ich stehe für euch ein. Mein Name steht für die Existenz Israels. Eure Verirrung kann und will ich nicht auf mir sitzen lassen.“

Dass der Name von Menschen oder Institutionen für etwas steht, dieses Phänomen kennen wir. Es wird gern in der Werbung genutzt. „Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen ...“, warb ein Kreditinstitut schon vor vielen Jahren. Andere setzen unter große Versprechen den Slogan: „Dafür stehen wir mit unserem guten Namen.“ Ein guter Name weckt in der Regel Vertrauen und öffnet Türen. Ein guter Name kann allerdings auch in Misskredit geraten und so beschädigt werden, dass jegliche Glaubwürdigkeit verloren geht. Für Gott steht sein guter Name auf dem Spiel. Und wenn Gott seine Glaubwürdigkeit verliert, dann verliert er seine Göttlichkeit. Ein Gott, dem man nicht über den Weg trauen kann, ist bestenfalls ein mittelmäßiger Götze.

² Vgl. Moshe Greenberg, Ezechiel 21–37, HThK.AT, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2005.

Gottes guter Name steht für ein einzigartiges und großartiges Projekt. Und das trägt ungefähr folgende Überschrift: Leben in Gerechtigkeit und guter Ordnung. Das sollte sich beispielhaft verwirklichen an einem Volk und an einem Ort (Israel) mit Gottes guten Weisungen, um von dort die ganze Welt zu umspannen. Da sich seine Leute nun in der Verbannung verlieren und in Gleichgültigkeit versinken, steht dieses Projekt kurz vor dem Aus. Deshalb gibt es nur einen Weg. Der Mensch, für den dieses Projekt gedacht ist, muss sich ändern. Ein von Gott selbst erneuerter und veränderter Mensch ist der Schlüssel. Ein Mensch der wollen kann, was er können soll! Ein Mensch der wollen kann, was er können soll, ist sozusagen der Ausweis für Gottes guten Namen und der Schlüssel für ein Leben in Gerechtigkeit und guter Ordnung. Und wenn der Mensch das nicht selbst schafft, dann schafft Gott es für ihn, in ihm und durch ihn. Und darum setzt er an der Wurzel an: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

Das ist nicht weniger als ein Eingriff in das Zentrum der menschlichen Existenz. Geist und Herz sind nach alttestamentlichem Verständnis des Menschen nicht nur die Instanz des Verstehens und der Einsicht, sondern auch des Wollens und des Strebens. Das Herz bestimmt darüber, wonach sich ein Mensch sehnt, worauf er aus ist, wonach er strebt und wofür er seine Lebensenergie einsetzt. Darum wird aus einem kalten, hart gewordenen und versteinerten Herzen ein neues, ein fleischernes. Dieses Herz ist kein Fremdkörper im Menschen, sondern lässt ihn eins mit sich selbst und empfänglich für Gott sein. Und oben drauf gibt es nicht nur einen neuen Geist; Gott selbst legt *seinen* Geist in den Menschen hinein, damit er nun auch wirklich in der Lage ist, den anvertrauten Lebensraum verantwortlich auszugestalten und im Einklang mit Gottes Ordnungen zu leben.

Einschneidender, tiefer und umfassender ist die Umgestaltung des Menschen durch Gott biblisch nicht zu denken. Hier wird nicht nur die alte Zelle anständig möbliert, sie wird gänzlich neu gemacht. Wenn sich das ereignet, dann kann der Mensch wollen, was er können soll; dann ist er nicht mehr ein Gefangener seines eigenen Geistes, sondern ein von Gottes Geist Durchdrungener. Das ist die große Vision: im politischen und religiösen Desaster des 6. Jahrhunderts v. Chr. eine tiefgreifende Veränderung des Menschen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir hören dieses Wort als christliche Gemeinde und wir hören es als Losung, die über dem Jahr 2017 steht. Dass es uns als christliche Gemeinde anspricht, lässt uns anders aufhorchen als unsere jüdischen Schwestern und Brüder. Die neutestamentlichen Texte behaupten nämlich nicht weniger, als dass die Vision Hesekiels in Jesus Christus Wirklichkeit geworden ist. Das will ich nur knapp an einem Beispiel belegen. Der Apostel Paulus ruft der korinthischen Gemeinde Folgendes in Erinnerung: „Ihr seid erkennbar als ein Brief Christi, von uns ver-

fasst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern auf andere Tafeln: in Herzen aus Fleisch.“ (2Kor 3,3) Der Geist Gottes schafft durch Jesus Christus eben diesen neuen Menschen. Er ist da; er ist Wirklichkeit. Unter uns. In uns ... Da kann man sich ruhig mal ein bisschen aufrecht hinsetzen ... Das ist ein Grund, sich zu freuen, fröhlich und zuversichtlich, mutig und entschlossen zu sein. Wir reden von einer Sache, die sich *nicht* irgendwann und irgendwie ereignet, sondern die Wirklichkeit geworden ist und unter uns Gestalt gewinnt. Und gleichzeitig wird uns das nachdenklich machen. Denn wir sind eben doch nicht ganz frei davon, dass unser Geist träge und unser Herz stumpf wird. Wir können wollen, was wir können sollen. Und wir tun es auch. Aber gelegentlich ist uns das einfach – wurscht. So nüchtern sieht leider auch das christliche Leben immer wieder aus. Wir können auch ganz anders. Und das bleibt wohl so bis ans Ende aller Tage.

Und so stehen wir als christliche Gemeinde mit unseren Zeitgenossen am Beginn dieses neuen Jahres, das schon nach 75 Minuten von einem scheußlichen Terroranschlag besudelt wurde und den Beweis lieferte, dass der Mensch ein furchtbar böses Herz hat. Am nächsten Tag ging es in Bagdad gleich so weiter. Es werden nicht die letzten Anschläge bleiben. So stehen wir am Anfang dieses neuen Jahres und schauen auf eine Welt, die viele Risse bekommen hat. Und wir wissen: Nichts braucht dieser Globus dringender als Menschen mit einem neuen Herzen und einem neuen Geist; mit einem Herzen aus Fleisch und einem Geist, der von Gott beseelt ist. Einem Geist, der nicht nur fromme Sprüche macht oder sich in salbungsvoller Anbetung verliert, sondern der den Menschen dazu bringt, zu tun, was er tun soll: ein Leben in Gerechtigkeit und Gottes guter Ordnung zu leben. Das ist jedenfalls bei Hesekiel der Maßstab für den neuen Geist und das neue Herz: nicht in fromme Gefühle, sondern in eine Lebenspraxis, die Gottes Vorstellungen entspricht.

Nichts braucht dieser Globus, nichts brauchen unsere politischen Systeme dringender als das. Und doch ahnen wir, dass der Mensch es nicht aus eigener Kraft auf die Reihe kriegen wird; und wir ahnen, dass auch die christliche Gemeinde selbst im Reformationsjahr nicht aus eigener Kraft den großen Unterschied machen wird. Aber wir wissen nun, dass Gott um seines heiligen Namens willen Herzen verändern und des Menschen Geist erneuern will und wird. *Darum* können wir fröhlich und zuversichtlich auf die vor uns liegende Zeit blicken und Gott mutig bitten: „Tu es. Lass uns erleben, wovon wir hier lesen. Mach die Herzen neu, schenk deinen Geist. Schenk ihn deiner Kirche, gib ihn dieser Welt und gib ihn uns.“ Wir dürfen darauf vertrauen, dass auf Gottes guten, heiligen Namen Verlass ist.

Amen!